Moment mal

Pfarrbrief 2021/4

Evangelische Kirche Kirchdorf-Windischgarsten

Willkommen !

Inhalt

3 Editorial

4 & 5 Moment mal

6 & 7 Leitartikel

8 & 9 Die Geburtstagsfeier

10 & 11 lebenDIGer Gottesdienst

12 & 13 Gemeindfreizeit Kdf

14 Sternenkinder

15 Da bist du ja!

16 & 17 Einsichten

18 & 19 3. Christustag

20 & 21 Buchtipps

22 & 23 Interviews

24 & 25 Umfrage der Kirche in OÖ

26 & 27 Neues aus Kirchdorf

27 & 28 Geburtstagskaffee
Kalenderaktion

30 Termine

31 Kontakte

32 Gottesdienstplan

Impressum

Evangelisches Pfarramt AB,
4560 Kirchdorf/Krems
Steiermärkerstraße 26,
Tel.: 0699 188 78429
Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at

Gemeindezentrum
Windischgarsten
Tel: 07562 5219
Diakon Hubert Lösch
Tel: 0699 18877495
Email: diakon.h.loesch@gmail.com

Für den Inhalt verantwortlich
R.Füßl, E.Müller, V.Trautmann,
K.Antensteiner

Mitteilung an die Redaktion:
veronika.trautmann@gmx.at
Tel: 0676 7443813

Fotos: Seite 3-7,16,17,24 pixabay,
Privat, Titelbild: Else Müller

Offenlegung der Blattlinie:
Information und Verkündigung
der christlichen Botschaft

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitiger Verwendung männlicher und weiblicher Sprachform verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe: 14.02.2022

„Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“

Johannes 6,37

Liebe Leserinnen und Leser!

War Jesus willkommen, als Maria erfuhr, dass sie ein Kind bekommen wird?

Was es bedeutet, von einer ungeplanten Schwangerschaft zu erfahren, habe ich am eigenen Leib erfahren. Die Freude war für mich kaum wahrnehmbar. In der Situation der Überforderung erlebte ich lähmende Angst, Schlaflosigkeit und Depression. Mein Kind willkommen zu heißen, war für mich zu Beginn der Schwangerschaft eine bewusste Entscheidung. Die Gefühle sahen ganz anders aus.

Heute weiß ich, genau dieses ungeplante Kind hätte uns gefehlt! Es hat meiner Seele gutgetan zu erleben, wie mein Kind bei seinem ersten Besuch in unserer Gemeinde willkommen geheißen wurde. Danke all jenen, die auf uns zukamen, um Gottes Segen auszusprechen!

In Interviews erzählen vier Menschen unserer Gemeinde, wie sie das Gefühl des „Willkommen-Seins“ erlebt haben. Und eines ist mir klar: Wenn ich willkommen bin, dann freut sich mein Gegenüber, darüber, dass ich da bin.

„Da bist du ja. Du hast uns gefehlt!“ – ist ein schöner Text von Ernst Bräuer, in dem ich meine eigenen kindlichen Erinnerungen wiederfinde. Er zeigt uns, welchen Unterschied es macht zwischen Toleranz und Willkommenskultur. Es birgt Möglichkeiten zwischen Einsamkeit und Miteinander.

Kein einfaches Thema, aber wichtig und wertvoll – ist mein Buchtipp in dieser Ausgabe (S.21). Haben Sie Mut, dieses Buch zu lesen, es wird zu einer Bereicherung! Ich leihe es gerne aus!

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das ist für mich einer der prägendsten Sätze in der Bibel. Heißt das auch, dass wir alles und vor allem jeden in unserem Leben willkommen heißen sollten? Wo liegt die Grenze zwischen Nächstenliebe und Selbstliebe?

Eines steht fest: Gott liebt mich vorbehaltlos in jeder Situation. Je unwohler wir uns in unserem Leben fühlen, umso größer muss das Vertrauen sein, damit wir uns jemandem anvertrauen. Jesus lädt uns ein und freut sich, wenn wir das Angebot seiner Liebe annehmen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Ankunft des Herrn = Advent!

Katharina Antensteiner

SI Dr. Gerold Lehner

WER ZU MIR KOMMT DEN WERDE ICH NICHT HINAUSSTOSSEN

Wer zu mir kommt…

In Zeiten wie diesen erleben wir Zugänglichkeit als durchaus kompliziert. Wir waren vor kurzem auf einer Studienreise, die uns auch in das schweizerische Parlament in Bern geführt hat. Und dort gab es strenge Zutrittskontrollen: Pass, 3G-Nachweise, „Flughafen-Schleuse“, ganz abgesehen davon, dass wir uns natürlich schon lange vorher schriftlich angemeldet hatten.

Zugänglichkeit wird erschwert, weil man Sicherheit schaffen will. Hinein kommst du nur, wenn du untadelig bist: keine Akte, keinen Sicherheitsvermerk, keine Krankheit.

In Bezug auf Christus erleben wir die Umkehrung: Er sitzt nicht hinter der Abschirmungszone im sicheren Bereich. Er ist zugänglich. Er macht sich zugänglich, indem er zu den Menschen geht, mit ihnen redet, sich ansprechen lässt, sich bitten und von ihrer Not berühren, ja infizieren lässt.

Er ist da, aber er fällt nicht mit der Tür ins Haus. Den Schritt hin zu ihm, tun die Menschen in den Evangelien nicht einfach so, weil es interessant ist, mit ihm zu reden. Es ist eine Not, die sie treibt, und die sie ihre Hoffnung auf ihn setzen lässt. Es gibt ein Bedürfnis, in Kontakt zu kommen mit ihm, wie wir es bei Zachäus und Nikodemus sehen. Beide hätten es wahrscheinlich nicht so einfach benennen können, warum sie von ihm angezogen waren. Aber in der Begegnung mit ihm haben sie das gefunden, von dem sie nicht gewusst hatten, dass sie es suchten.

Und heute?

Wie wird das Christentum heute in unserem Land betrachtet? Wie nimmt man es wahr? Vielfach gibt es Anerkennung für die soziale und caritative Arbeit: Diakonie und Caritas sind jene Organisationen, die hohes Ansehen genießen. Und solange sich die Kirchen um bedürftige Menschen kümmern, wird auch ihnen Anerkennung zuteil.

Aber die Sache mit den Glaubensinhalten ist demgegenüber etwas, was in den Hintergrund tritt. Und das betrifft auch den Kern des Christentums schlechthin, nämlich die Person des Jesus von Nazareth, den wir den Christus nennen.

Aber warum wird es manchmal peinlich still, wenn es um den Mann aus Nazareth geht? Ist er nicht die sympathischste Figur der Weltgeschichte? Hat er nicht gesagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“?

Jesus zieht an und stößt ab

Tatsächlich geht von Jesus eine starke anziehende, aber auch eine abstoßende Kraft aus. Das war damals ganz deutlich wahrnehmbar.

Die Jahreslosung stammt aus einem der ganz kontroversen Kapitel des Johannesevangeliums. So, wie sie dasteht, klingt sie einfach nur nett und schön. Aber wer sich die Mühe macht, das entsprechende Kapitel zu lesen, der wird merken, dass er mitten in eine harte Auseinandersetzung gerät.

Denn der Mensch Jesus erhebt dort einen Anspruch, der höchst irritierend war und es noch ist. Wie kann ein Mensch sagen: „Ich bin das Brot des Lebens“? „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“?

Eine solche Art der Selbsterhöhung ist eine arrogante Selbstüberschätzung, eine Provokation, die Ablehnung und wütende Proteste nach sich zieht - selbst unter seinen Anhängern.

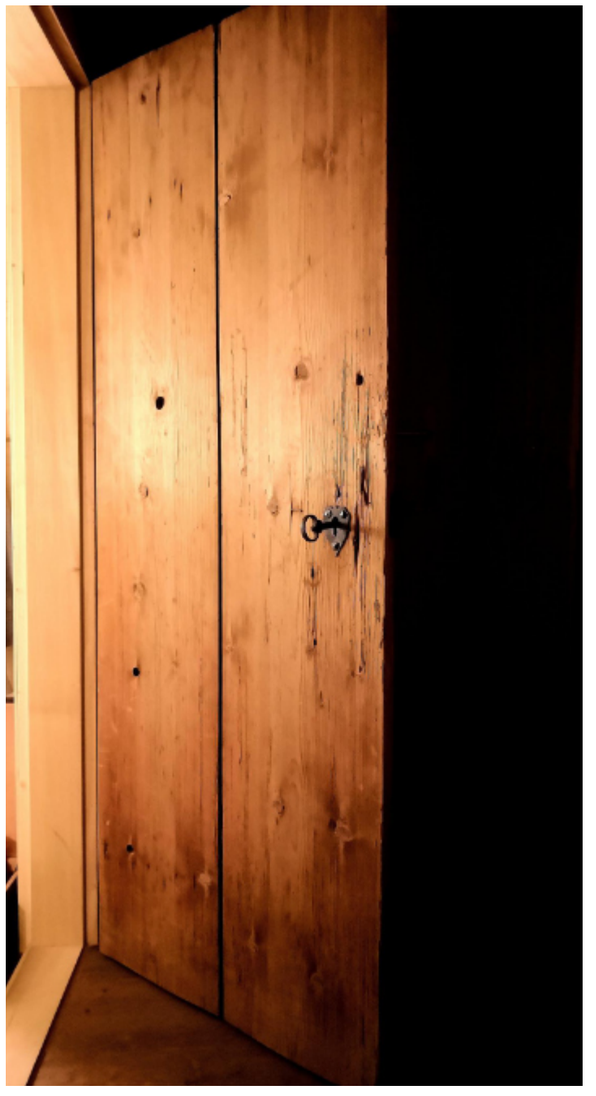
Heute wie damals

Wenn wir heute von Jesus reden, dann tun wir das manchmal auf eine Art und Weise, dass wir das Irritierende ausblenden. Den enormen und himmelschreienden Anspruch Jesu zurechtstutzen, damit er wieder menschliches Maß gewinnt.

Aber es ist nicht der Ruf des Menschen Jesus von Nazareth, der uns heute erreicht. Es ist der Ruf des Auferstandenen, des Lebendigen, des Gottessohnes. Der Ruf dessen, der von sich sagt: Ich bin. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Kommen wir zu ihm, können wir erfahren, dass Schuld nicht mehr niederdrückt, dass ein Neuanfang möglich ist, dass seine Barmherzigkeit so groß ist, dass sie alles umfängt.

Kommen wir zu ihm, erfahren wir eine Treue, die bedingungslos und abgründig ist und gleichzeitig fordernd. Denn Jesus geht es nicht um die Verfestigung des gegenwärtigen Zustands, sondern um das Reich Gottes.



Willkommen!

„Kemmt´s eina“ – ist auf einer Eingangstür in der Nachbarschaft zu lesen. Welcome, zu neudeutsch willkommen, lädt man uns auf manchen Türmatten zum Eintreten ein. Doch die freundlich gemeinten Texte halten nicht immer, was sie versprechen:

„Wir wollen, dass du kommst“. Diese Erfahrung machte ich, als ich im ersten Jahr meiner Ausbildung in einer fremden Stadt gelandet war. Noch neu in der ungewohnten Umgebung, gab es wenigstens verwandtschaftliche Anknüpfungspunkte in Form zweier Tanten und ihrer Aufforderung, doch vorbeizukommen.

Tante Nr.1: Du bist willkommen, wenn du pünktlich zur vereinbarten Zeit und nett gekleidet zum Kaffee erscheinst. Es ist nicht schlecht, wenn du dich auch nützlich machst. (Und es ist gut, ein paar Blümchen mit im Gepäck zu haben.)

Tante Nr.2: Du bist willkommen, egal wann du anläutest. Es gibt jederzeit eine Tasse heißen Tee, ein offenes Ohr und notfalls sogar ein Bett, wenn du es brauchst.

Man kann sich denken, wo ich häufiger erschienen bin.

Kommen dürfen ohne wenn und aber, das ist es, was die Seele wärmt.

Und das ist auch das Herzerwärmende, das die christliche Botschaft verkündet: Du bist bei Gott willkommen. Jeder ist ihm wertvoll. Man muss sich dazu nicht erst nützlich machen. Vor jedem Leistungsbeweis wird der Mensch vorbehaltlos bejaht.

Jesus versucht das seinen Zeitgenossen in Form von Erzählungen und Gleichnissen deutlich zu machen, zum Beispiel jener bekannten vom „verlorenen Schaf“. Dem Einen, das der Herde abhanden gekommen ist, geht der gute Hirte nach. Er findet sich nicht damit ab, dass ohnehin genügend andere Schafe auf der Weide grasen.

Jesus spricht aber nicht nur darüber, wie er sich Gott vorstellt, der uns vorbehaltlos aufnimmt. Er selber geht jenen nach, die in der Gesellschaft nicht unbedingt willkommen waren: Menschen mit körperlichen Gebrechen, psychischen Problemen oder auch mal abstoßenden Charaktereigenschaften.

Wer geht dem schwarzen Schaf der Familie nach, der verrückten Tante oder dem verstockten Bruder? Fragt jemand in der Pfarrgemeinde nach jenen, die aus dem Blickfeld geraten sind?

Heißen wir Behinderte oder Fremde willkommen? Fällt es auf, wenn in einer Gruppe jemand länger fernbleibt?

Leitartikel

Jemanden willkommen heißen, bedeutet Wertschätzung

Laut Hirnforschung entwickelt sich das Selbstbild erst im Laufe der Kindheit und Jugend. Ist die Umgebung respektvoll und liebevoll umgegangen, entsteht ein positives Selbstbild. Wer sich wertvoll erlebt, kann auch andere wert – schätzen. Wer entwürdigt wird, wird sich schwer tun sich selbst zu öffnen, die Würde anderer zu achten oder auf andere zuzugehen.

Wenn uns gesagt wird, dass wir Gott kostbar sind, müssen wir in seinen Augen einen Wert haben. Es gibt einen Wert in uns, den niemand zerstören kann.

Das kann man an Hand eines 50€ Scheins verdeutlichen:

Ein druckfrischer Schein ist glatt, farbintensiv und stellenweise glänzend.

Aber sogar, wenn er abgegriffen wurde, zerknittert und verschmutzt ist, ist er immer noch 50€ wert!

Bei Gott ist jeder willkommen. Jedem einzelnen geht er nach. Jeden liebt er.

Das kann ein über 80jähriger, der mir gegenübersitzt und seine Lebensgeschichte erzählt, nicht glauben. Er hat seine ganze frühe Kindheit in Konzentrationslagern verbracht und dort auch seine Mutter verloren. Niemand wollte ihn nachher so richtig behalten und das Wort Heimat blieb zeitlebens ein Fremdwort. Das Gottesbild sieht dementsprechend abweisend aus. Wie soll er glauben, dass dieser ihn willkommen heißt, geschweige denn „lieb“ hat?

Ein altes Gebet der Christenheit aus dem 14.Jahrhundert zeigt einen möglichen Weg:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die einzige Bibel,
die die Öffentlichkeit noch liest.

Wir sind die letzte Botschaft Gottes,
geschrieben in Taten und Worten.

Nur wir können dem anderen zeigen:

Herzlich willkommen!

Komm doch herein.

Else Müller

Die Geburtstagsfeier

Stellen Sie sich folgende Situation vor:
Wochenlang wurde eine Geburtstagsfeier geplant, schließlich ist es soweit. Alle sind festlich gekleidet, erlesene Speisen werden aufgetischt – nur einer fehlt: das Geburtstagskind.

„Macht ja nichts, feiern wir eben alleine!“
Würden wir das allen Ernstes sagen? Oder käme uns das Ganze nicht doch etwas seltsam vor?

Manchmal scheinen unsere Weihnachtsfeiern nicht viel anders zu sein. An alles ist gedacht, lediglich die Hauptsache fehlt, der Grund, warum man eigentlich zusammen gekommen ist.

Kürzlich fand ich eine gut gemeinte Weihnachts-Checkliste mit mehr als 30 Punkten, die man abarbeiten kann, um den Stress in der Weihnachtszeit zu vermindern. Von Adventskalender basteln, Weihnachtspost schreiben , Geschenke besorgen, Einladungen planen bis zu Kleidungsfragen oder der Kinderbetreuung während der Feiertage findet man hier alles Mögliche, aber nicht einen Hinweis auf das Geschehen in Bethlehem, auf den Ursprung all unserer Weihnachtsfeiern.

In traditionellen Krippenspielen wird gerne die Herbergsuche dargestellt, niemand will die hochschwangere Maria aufnehmen. Dann wird bisweilen die Frage an das Publikum weiter gegeben: „Wie würdest du heute in einer solchen Situation reagieren?

Damals in Bethlehem, wussten die Leute nicht, wen sie da abwiesen, wer diese Frau und dieses noch ungeborene Kind war. Aber darauf heute können wir uns nicht mehr herausreden.

Lange vor seiner Geburt war Jesus schon von den Propheten angekündigt worden. (z.B. Jesaja 7,14) Ein Engel erscheint dem Josef im Traum und verkündet ihm: „Sie (Maria) wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“ (Matthäus 1,21) Allein sein Name spricht schon für sich: „Jesus – Gott rettet“, „Immanuel – Gott mit uns“

Das alles aber bleibt bloßes theoretisches Wissen, wenn dieser Jesus, dessen Geburt wir alljährlich feiern, nur eine historische Gestalt unter vielen ist:

Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren. Angelus Silesius (1624 - 1677)

Die Frage stellt sich vielmehr: Vertraue ich Jesus, dass er heute lebt und auch mein zerbrechliches Leben, ja die Zukunft der ganzen Welt in der Hand hält?

Jesus spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offenbarung 3,20)

Die Jahreslosung für 2022 drückt für mich die wunderbare Botschaft aus: Wir sind willkommen bei Gott! - Jesus, sei du auch willkommen bei uns!

Veronika Trautmann

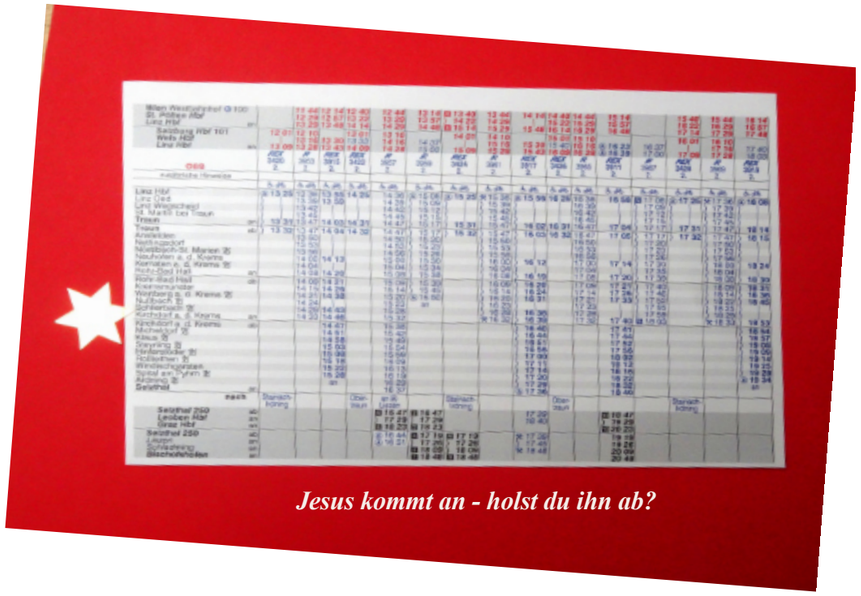
Es kommt
nicht darauf an,
dass alle Briefe
und Päckchen
noch rechtzeitig
ankommen.

Es kommt
auch nicht darauf an,
dass du mit einer
staubfreien und
festlich geschmückten
Wohnung
bei anderen ankommst.

Es kommt
einzig und allein darauf an,
dass Jesus ankommt
bei dir.

Ist d a s bei dir
angekommen?

Peter Schott



leben**DIG**er Gottesdienst in Windischgarsten

Wer in der Evangelischen Kirche in Windischgarsten den Gottesdienst mitfeiert, kann feststellen, dass hier Inklusion gelebt wird. Menschen mit Beeinträchtigungen, die im DIG-Wohnhaus in Windischgarsten betreut werden, sind selbstverständlicher Teil der Gemeinde und bringen sich ein mit ihrer Persönlichkeit, ihrer Spontaneität und mit viel Lebensfreude.

Während der covidbedingten Lockdowns war das jedoch anders. Etliche unserer Bewohner

vermissten den gemeinsamen Gottesdienst sehr – sowie ja auch viele andere aus der Gemeinde.

Umso größer ist die Freude darüber, dass eine Gottesdienstteilnahme den ganzen Sommer über wieder möglich war. Die Bewohner bringen auch immer wieder zum Ausdruck, dass ihnen die Gemeinde wichtig ist und dass sie zu dieser Gemeinde gehören – und auch gehören wollen.

Dieses Zugehörigkeitsgefühl lässt sich nicht nur an Gottesdienstteilnahmen oder an manchen Aussagen festmachen. Sondern darüber hinaus auch an besonderen persönlichen Ereignissen:
Vor ein paar Jahren feierten wir in der Gemeinde die Taufe einer unserer Bewohnerinnen, die sich auch heute noch jede Woche auf den Gottesdienstbesuch freut. Wenn man wissen möchte, wer am kommenden Sonntag predigt, ist sie eine recht zuverlässige Informationsquelle! Eine andere Bewohnerin ging sehr lange zum Jugendkreis und wollte schließlich unbedingt konfirmiert werden.

Während der Covid-Pandemie gab es jedoch noch einen weiteren Aspekt, der die Klientinnen und Klienten der DIG mit der Evangelischen Gemeinde Windischgarsten verband:

Für insgesamt sechs Monate mieteten wir die Räumlichkeiten des Evangelischen Freizeitheims in Windischgarsten. Diese waren covidbedingt verfügbar. Es war schließlich ein gutes halbes Jahr, in dem die 11 Wohnhaus-Bewohner dort in der Tagesstruktur von jeweils zwei Mitarbeitenden der DIG-Tagesheimstätte betreut wurden. Dadurch konnte eine Vermischung mit den extern wohnenden Klienten vermieden, und trotzdem ein Maximum an Normalität beibehalten werden.

Hättet ihr uns in dieser Zeit besuchen dürfen, hättet ihr euch in unserer kleinen Freizeitheim-Welt bestimmt wohlgefühlt.

Ihr wärt eingeladen gewesen, vor Weihnachten mit uns Kekse zu backen oder ein Lebkuchenhaus zu bauen. Wir hätten euch den Jerusalema-Dance beigebracht, euch unsere Arbeiten erklärt und wir hätten gemeinsam die Geburt und auch Auferstehung von Jesus feiern können. Für uns war es eine große Hilfe, dass wir das Gebäude nutzen konnten.

Dafür möchten wir Hubert Lösch, Debbie Hiebl und ihrem Team ganz herzlich "Danke" sagen!

Die DIG-Teams in Windischgarsten

Nach der coronabedingten Pause im Vorjahr konnte dieses Jahr wieder eine Gemeindefreizeit der Evangelischen Gemeinde Kirchdorf durchgeführt werden. Wie schon in den Jahren davor wurde das Luise-Wehrenfennighaus in Bad Goisern komplett gebucht, und wir verbrachten dort ein abwechslungsreiches Wochenende mit viel Spaß, Gemeinschaft und Tiefgang. Besonders wertvoll war es, das Gemeindeleben auch einmal abseits der sonst üblichen Begegnungen im Gottesdienst, bei diversen Veranstaltungen oder in den Hauskreisen zu erleben. Bemerkenswert dabei war das harmonische Miteinander in aller Unterschiedlichkeit – von kleinen Kindern bis zu Senioren war jede Altersgruppe vertreten, und die Zusammensetzung aus Singles, Familien und Ehepaaren sorgte für einen bunten Strauß an Persönlichkeiten, Lebenserfahrungen und einer ordentlichen Portion Humor!

Genauso vielfältig wie die Menschen war auch das Programm: Gemeinsame Zeit am Lagerfeuer, geistlicher Input an den Vormittagen, eine geführte Höhlenwanderung durch die Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun, Fahrt zum sonnigen Ufer des Hallstätter Sees, gemütliches (und sehr humorvolles) Zusammensitzen an den Abenden… Zum Abschluss der Gemeindefreizeit wurde am Sonntagvormittag ein Gottesdienst mit Abendmahl gefeiert: Zum Thema „Wunderfinder“ wurden hier manche persönliche und konkrete Lebenszeugnisse geteilt – und in allem war spürbar, wie Jesus Christus die Gemeinschaft und Atmosphäre mitprägte.

Obwohl aufgrund von Quarantäne und anderen kurzfristigen Hindernissen gleich drei Familien kurz vor dem Wochenende ausfielen, waren es dennoch fast vierzig Personen, die sich auf das Abenteuer Gemeindefreizeit einließen, und als Beschenkte wieder nach Hause fuhren. Um Familien zu unterstützen, wurden alle Kinder bis 18 Jahren aus dem Sozialfonds der Evangelischen Gemeinde Kirchdorf gesponsert. Ein besonderer Dank gilt Max Weikl und Lydia Weisser, in deren Händen die Organisation der vielen Details des Wochenendes lag, und die uns damit dieses einzigartige Erlebnis ermöglichten!

Auch für kommendes Jahr wird wieder eine Gemeindefreizeit angedacht. Sobald die Details dazu feststehen, werdet ihr die Info dazu erhalten.

Ralf Kettwig.

Statements einzelner Teilnehmer

„Für uns war es die erste Gemeindefreizeit in Bad Goisern. Inzwischen gehören wir zwar zu den Senioren, aber wir fühlten uns wohl, mitten im Trubel der Generationen. Es hat gut getan, einander besser kennenzulernen und gemeinsam über unseren wunderbaren Herrn nachzudenken.“
Jutta und Dieter Paesold

„Mir hat am meisten das gemeinsame Spielen gefallen. In der Koppenbrüllerhöhle hatte ich schon ein wenig Angst, aber es war auch interessant, was uns der Höhlenguide alles über die Höhle erzählt hat.“
Luisa Weikl

„Ich bin sehr froh und vor allem dankbar, dass wir jetzt nach über zwei Jahren endlich wieder die Gemeindefreizeit durchführen konnten. Die gemeinsame Zeit mit den Leuten unserer Gemeinde bei wunderbarem Herbstwetter im Salzkammergut hat richtig gutgetan!“
Max Weikl

„Es tut gut sich als Familie Zeit zu nehmen, Zeit miteinander, Zeit mit Jesus, Zeit in der Gemeinde. Im Alltagstrubel fehlt oft die Ruhe für ein ehrliches Gespräch, eine gemeinsame Stille Zeit oder ein ganz spontanes Spiel. Wir haben an diesem Wochenende viel miteinander gelacht, eine Höhle bezwungen, gemeinsam gesungen, uns sogar künstlerisch verausgabt und vor allem sind wir in Gemeinschaft Jesus ein Stück näher gekommen. - Danke dafür!“
Verena Watzl

„Wir hatten eine schöne Zeit miteinander. Von Klein bis Groß hatten wir Freude miteinander und aneinander. Ich habe schon lange nicht mehr so viel gelacht, so intensive Gespräche geführt, so viel Gemeinschaft gehabt. Vielen Dank Max, dass du nicht aufgehört hast zu hoffen, dass wir wieder miteinander fahren können. Wir hatten eine wirklich schöne Zeit miteinander.“
Lydia Weisser

Evangelische Kirche A.B.
Oberösterreich

Katholische Kirche
in Oberösterreich

Worldwide Candle Lighting Day

Einladung zum Gedenken an Sternenkinder

Ökumenischer Sternenkinder-Gedenkgottesdienst

mit Bischof Dr. Manfred Scheuer und Superintendent Dr. Gerold Lehner

Sonntag, 12. Dezember 2021 | 15.00 Uhr | Mariendom Linz

Thema
„Dein Platz ist leer"

Musikalische Gestaltung
Vokal- & Instrumental-Ensemble (Leitung: Mag.ª Ursula Wincor)

Der Begriff Sternenkinder umfasst alle Kinder, die vor, während oder nach der Geburt gestorben sind. Sternenkinder sind Kinder, die den Himmel (poetisch „die Sterne") erreicht haben, noch bevor sie das Licht der Welt erblicken durften.

Nähere Informationen:
www.dioezese-linz.at/sternenkinder

Da bist du ja. Du hast uns gefehlt."

„Ich hab` nichts gegen dich." Wenn mir das jemand sagt, bin ich beruhigt. Mehr nicht.

Ganz anders, wenn mir jemand sagt: „Du würdest mir fehlen." So ein Wort erhebt die Seele und beschleunigt das Herz.

Als Kind habe ich es öfters ausprobiert. Ich habe mich versteckt und habe gewartet, ob man mich sucht. Es hat der kindlichen Seele gutgetan, wenn sie zu hören bekam: „Da bist du ja. Du hast uns gefehlt."

Hie und da probiere ich es heute noch aus. Die Verstecke sind raffinierter geworden. Aber der Wunsch ist nicht geringer, zu hören: „Da bist du ja. Du hast uns gefehlt."

Wer als Kind immer wieder hören musste: „Du hast uns gerade noch gefehlt!" ist schlecht dran. So ein Satz verwüstet die Seele. Er nährt den Grundverdacht: „Ich bin zu vergessen."

„Kann den eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn?" Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: Ich vergesse dich nicht."
So spricht Gott zu Israel durch den Propheten Jesaja.

Dass es seinem Gott fehlen würde, das ist der Glaube Israels. Darum ist sein Gott auch traurig und zornig, wenn Israel fremdgeht. Zu sagen: „Ich habe nichts gegen dich", ist ihm zu wenig. „Ich habe nichts gegen Huren, Zöllner und Sünder" haben die Toleranten unter den Zeitgenossen Jesu gesagt.

Jesus war das zu wenig. „Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen", hat man ihm vorgeworfen. Dem setzte Jesus entgegen: „Dazu ist der Menschensohn gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist." Menschen, denen signalisiert wurde: „Du bist zu vergessen!" ging er nach und gab ihnen zu verstehen: „Da bist du ja. Du hast uns gefehlt."

„Ich habe nichts gegen Juden, gegen Romas, gegen Behinderte…", sagen viele. Das sei Toleranz, meinen sie. Aber es ist zu wenig. Vielleicht hat in der Zeit des Nationalsozialismus sogar die Mehrheit gesagt: „Ich habe nichts gegen Juden, gegen Romas, gegen Behinderte…"
Weil es zu wenige gab, denen diese Menschen gefehlt haben, war es möglich, sie zu vernichten.

„Ich habe nichts gegen dich", sagt die Gleichgültigkeit. „Du bist anders als ich. Dich verstehe ich nicht. Mit dir muss ich streiten…aber du würdest mir fehlen", sagt die Liebe.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

Das heißt wohl auch: Wie ich auf das Wort warte: „Da bist du ja. Du hast uns gefehlt!", so wartet auch der andere darauf.

Ernst Bräuer

Aus : Bildungshaus Schloss Puchberg,2000/4

Zum Nachdenken:
Wer würde mir heute fehlen?

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt,
den werde ich
nicht hinausstoßen!

Fürchte dich nicht!

Fürchte dich nicht!

Unter diesem Aufruf, der in der Bibel mehr als 300 Mal vorkommt, hat die Christusbewegung ihren 3. Christustag gestellt, der heuer am 9. Oktober in Ramsau am Dachstein stattgefunden hat.

170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Gemeindemitglieder aus fast allen Diözesen der Evangelischen Kirche sind zusammengekommen, um miteinander Kontakte zu knüpfen und die Gemeinschaft zu stärken. Pfarrerin Martina Ahornegger und Kurator Roland Weikl haben die Gäste herzlich willkommen geheißen.

Die Christusbewegung setzt sich ein für eine geistliche Erneuerung der Kirche. Jede Erneuerung beginnt mit dem Hören auf Gottes Wort.

Die ermutigende Andacht hielt Pfarrer Andreas Meißner zu dem Wort von Jesus: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh. 16, 33).

Herr Pfarrer Dr. Hartmut Schmid, Leiter des Liebenzeller Gemeinschaftsverbands in Deutschland, stellte seinen Vortrag unter das Thema: „Fürchte dich nicht – Gottes Wort in schwieriger Zeit“. Er rief dazu auf, dem Wort Gottes die absolute Priorität im Denken, im Glauben, im Leben und im Dienst zu geben. Allein aufgrund der klaren Aussagen und der zuverlässigen Verheißungen in der Hl. Schrift können wir von der Macht der Ängste befreit werden und die Furcht überwinden. Menschen kommen und gehen; Gottes Wort bleibt. Gott lässt sein Volk in schwierigen Zeiten nicht ohne sein Wort. Die Bibel als das Wort Gottes begleitet die Kirche durch die Jahrhunderte. Das Wort Gottes verbindet uns mit Gott selbst. Das missionarische, einladende Zeugnis von Jesus gegenüber allen Menschen ist und bleibt gemäß dem Missionsbefehl der vorrangige Auftrag. Wo die Kirche die Priorität dieses Auftrags verliert, verliert sie ihre Platzanweisung.

Nach diesen wegweisenden Worten konnten noch viele Fragen gestellt werden und eine Antwort erfahren. In der Mittagspause gab es reichlich Gelegenheit zur Begegnung und zum Besuch der Ausstellung: 10 Glaubenswerke haben sich mit ihrem Anliegen und Programm im Foyer vorgestellt.

3. Christustag der Christusbewegung

Am Nachmittag waren 70 Konfirmanden aus Schladming und aus Ramsau sowie 15 Jugendliche vom Jugendkreis beim Programm dabei. Die Jugendlichen haben ein ansprechendes Programm gestaltet und in einem Anspiel dazu aufgerufen, im Vertrauen auf Jesus Großes zu wagen.

Dann hat der Leiter von „open doors“, Herr Kurt Igler, die Situation der verfolgten Christen dargestellt. Ihr Beispiel, trotz größter Widerstände, trotz Verlust der Arbeit, Trennung von der Familie und Bedrohung des eigenen Lebens am christlichen Glauben festzuhalten, lässt viele unserer Schwierigkeiten gering erscheinen.

Musikalisch haben uns die Sängerinnen und Sänger der Gemeinde Ramsau die Freude an Jesus und den Mut zum Glauben ins Herz gesungen.

In seiner Abschlussandacht verglich Pfarrer Friedrich Rößler das Christsein mit einem Langstreckenlauf.

Wir können durchhalten und uns immer neu motivieren lassen, weil Jesus uns gesandt und beauftragt hat und wir bei den Labstationen immer wieder die Stärkung durch Gottes Wort, durch das Gebet und durch die Gemeinschaft mit anderen Christen empfangen.

Der 4. Christustag wird am 1. Oktober 2022 stattfinden. Wir laden schon heute herzlich dazu ein!

Friedrich Rößler

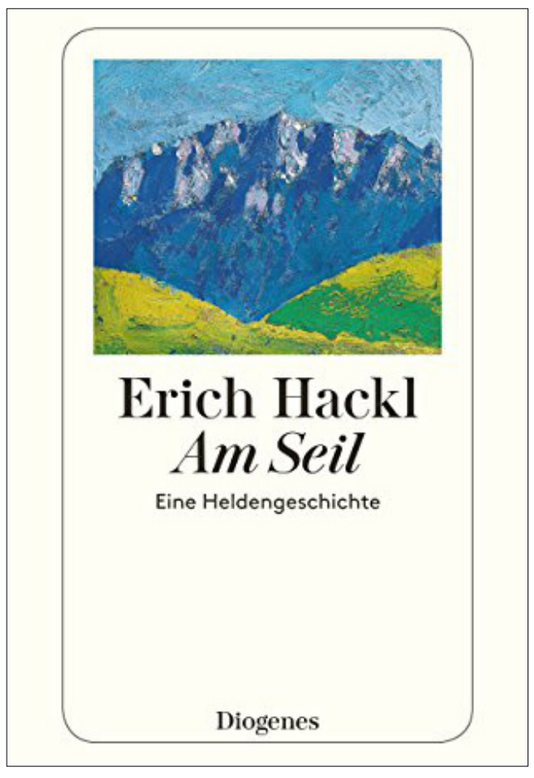
Erich Hackl: Am Seil.

Eine Heldengeschichte. Diogenesverlag 2018

..den werde ich nicht abweisen… ein Satzfragment aus der Jahreslosung 2022. Das klingt weder gefährlich noch heroisch. Doch genau das kann es bedeuten, wenn Zeit und Umstände passen. Der österreichische Schriftsteller Erich Hackl erzählt in seinem Buch „Am Seil“ eine wahre Geschichte aus dem Zweiten Weltkrieg – vom Bergsteiger Reinhold Duschka, der zwei jüdische Frauen vor den Nationalsozialisten rettete. Die Kennzeichnung ihrer jüdischen Herkunft unter der Kleidung versteckt, läuten sie an Duschkas Werkstatt.

Die folgende Erzählung handelt von Regina Steinig und ihrer Tochter Lucia, deren Leben während der NS-Zeit am „seidenen Faden“ hing. Tod in der Gaskammer, das wäre auch ihr Schicksal gewesen, hätte es jenen nicht gegeben, der sie nicht abwies.

Die „Seilschaft“ verhinderte den Absturz.



Der passionierte Bergsteiger Reinhold Duschka ist der eigentliche Held der Erzählung. Er hat das Seil festgehalten, das in Hackls Erzählung symbolisch Leben und Tod miteinander verbindet.

Denn unweigerlich wären die beiden Frauen abgestürzt, hätte Duschka – der Gefahr trotzend – mit ihnen nicht eine Seilschaft gebildet. Vier Jahre lang versteckte er Mutter und Tochter in seiner Werkstatt und bewahrte sie so vor der Deportation. Im gemeinsamen Arbeiten sah Duschka eine Möglichkeit, wie sich die Frauen von der selbstzerstörerischen Angst ablenken konnten. In einer Zeit der Überwachung und Denunziation, als auch noch die Zuteilung der Lebensmittel überwacht wurde, half seine strategische Planung, die Frauen mit dem Notwendigsten zu versorgen. Bei allem, was sie in den vier Jahren taten, war Vorsicht geboten. Verließen sie das Versteck, waren sie in höchster Gefahr. Und doch begleitete Duschka die Tochter bei einem Ausflug ins Freie, um sie für wenige Stunden spüren zu lassen, was es bedeutet, in Freiheit zu leben. Davon konnte sie wieder für einige Zeit zehren.

Als heroisch erweist sich die Selbstverständlichkeit, mit der er geholfen hat. Denn hätte man das Versteck entdeckt, wäre auch er in ein Lager deportiert worden.

R. Duschka hat Zeit seines Lebens nie darüber gesprochen und lehnte auch seine Nennung als „Gerechter unter den Völkern“ ab. Am Seil gehen und auf seine Seilschaft achten, das war für den passionierten Bergsteiger selbstverständlich. Erst als Neunzigjähriger, als er seine Werkstatt schon lange aufgegeben hatte, war er mit der Ehrung einverstanden.

Dieses Buch kann gerne in der Biblithek der Evang. Gemeinde Kirchdorf ausgeliehen werden.

Karin Lamplmair: Ich nannte sie Nadine

Sternstein Verlag ISBN: 978-3-902865-03-8

Nicht jede Schwangerschaft ist willkommen. Karin Lamplmair ging es so. Trotz Verhütung war sie schwanger. In der Überforderung mit der Situation entschied sie sich für einen Schwangerschaftsabbruch. Der scheinbaren Lösung folgte ungeahnte Trost- und Ausweglosigkeit. Es dauert lange, bis sie den Kampf gegen die nicht enden wollende Trost- und Hilflosigkeit gewinnt. Neun Monate nach dem Abbruch gibt sie ihrem Kind den Namen „Nadine“.

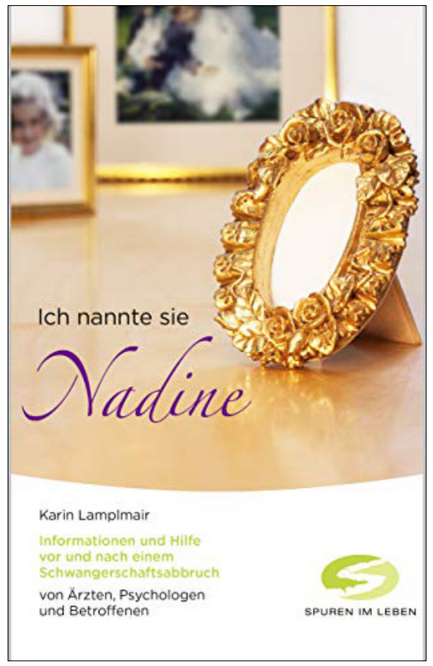
Sie bricht das Schweigen, das über dem Schwangerschaftsabbruch hängt, erkennt ihre Aufgabe und setzt sich ein für die Verbesserung des Beratungsangebotes und eine bessere Aufklärung über die oft unterschätzten psychischen Folgen. Karin plant ihr Tagebuch zu veröffentlichen. Doch je mehr sie sich anderen Menschen öffnet, umso mehr Anteilnahme und Interesse erfährt sie.

So entsteht ein Buch, in dem Frauen zu Wort kommen, die sich für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch entschieden haben, ebenso Fachleute aus themenbezogenen Berufsgruppen: Hebammen, Gynäkologen, Psychotherapeuten, ein Neurologe, eine Theologin und die Leiterin einer Beratungsstelle. Gemeinsam wollen sie fern von Ideologien Frauen vor oder nach einem Schwangerschaftsabbruch begleiten.

Karin Lamplmair erzählt von sich selbst, nie besonders religiös gewesen zu sein und verfolgt mit dem Buch weder politische noch religiöse Absichten. Doch sie erwähnt auch, dass sie auf dem Weg aus der Tiefe ihrer Verzweiflung zum Glauben fand.

Frauen, die sich nicht in der Lage fühlen, ein Kind bei der Feststellung der Schwangerschaft willkommen zu heißen, befinden sich oft in einer ausweglosen Situation. Ich persönlich finde es wichtig, auf ein unangenehmes Thema wie dieses hinzuweisen und das viel zu oft verschwiegene Leid dahinter anzusprechen. Hinter jedem Abbruch steckt eine tiefgründige Geschichte, die erzählt werden darf!

Vermutlich haben Sie zu diesem Thema eine Meinung, basierend auf dem was Sie darüber gelernt oder damit erfahren haben. Bitte lesen Sie dieses Buch! Gerade, weil es urteilsfrei ist. Somit können Sie selbst aufgrund der Informationen Ihr Bild vervollständigen und Ihren Standpunkt wählen.



Wann hast du die Erfahrung gemacht, dass du oder jemand anderer willkommen ist?

Ob ich willkommen geheißen werde, hängt sehr von mir selber ab: Warte ich bloß, dass jemand kommt, bleibe ich vermutlich einsam. Gehe ich auf andere Menschen zu, werden auch sie sich öffnen, frei nach dem Motto „Ein Lächeln verzaubert die Welt“. Dabei spielt alleine schon meine Körpersprache eine Rolle.

Wenn ich willkommen sein möchte, muss ich dementsprechend auftreten. Öffne ich mich anderen gegenüber, gebe ich etwas von mir her, aber es kommt meist auch viel mehr zurück.

Ein Beispiel dafür war für mich eine Begegnung mit einem jungen Radfahrer aus Holland, Sam Gijbels. Er fuhr schwer bepackt unterhalb von Schloss Klaus vorbei und wurde von unzähligen Radfahrern überholt. Auch ich überholte ihn, sprach ihn aber an und fragte, woher er komme. Es stellte sich heraus, dass er von Alkmaar bis Shanghai auf dem Weg war, um mit dieser Tour kolumbianische Kinder zu unterstützen, denn jeder gefahrene Kilometer wurde von einer Firma um das 1,5fache vervielfacht. Wenn er in Dörfern fragte, ob er im Garten übernachten dürfe, bekam er meist ein Bett angeboten. Ich selber lud ihn zum Essen beim Nieslwirt in St. Pankraz ein. Hätte ich ihn nicht angesprochen, hätte ich einen meiner schönsten Tage versäumt!

Wenn mich jemand fragt, wie ich zu dieser Einstellung der Willkommenskultur gefunden habe, fallen mir verschiedene Menschen ein. Als Leiter der Sparkasse Kirchdorf durfte ich an vielen persönlichkeitsbildenden Seminaren teilnehmen. Ausgezeichnete Trainer waren dabei u.a. Dr. Silvia Dirnberger-Puchner und August Höglinger. In unserer Gemeinde lernte ich in dieser Beziehung viel vom Ehepaar Lutz und Ute Kettwig, von Pfr. Heribert Binder und Dr.Herbert Bronnenmayer.

Gab es im Jahr von Corona etwas in unserer Gemeinde, das dir trotz aller Einschränkungen zeigte, willkommen zu sein?

In der Zeit der Pandemie war der Pfarrbrief für mich und meine Familie eine Hilfe, die Kraft gegeben hat, besonders bei jenen, die allein sein mussten. So blieb die Verbindung zur Gemeinde aufrecht und gab Unterstützung im Glauben.

Eduard Göttel

Wann hast du dich zuletzt willkommen gefühlt:

Gestern. Ich bin von Deutschland nach Österreich gefahren zu meinem Patenonkel und seiner Familie. Ich wurde superlieb aufgenommen. Ich habe mich total willkommen gefühlt. Alle haben sich sehr gefreut mich zu sehen und wir haben gemeinsam etwas unternommen.
Lysann, zu Gast in Windischgarsten

Bei Kindern fühle ich mich willkommen, genauso wie bei alten Freunden - auch unangemeldet. Da habe ich immer das Gefühl, dass ich willkommen bin.
In einem Geschäft ist die Situation anders: die schauen mich an und ich merke, die wollen mir etwas verkaufen. Aber ich überleg vorher nicht, ob ich da willkommen bin oder nicht.
Peter Gasser

Wenn ich an meinen Mann denke, fühle ich mich jeden Tag willkommen. (lacht). Er begrüßt mich jeden Morgen freundlich mit einem Lächeln.
Edith Allenspach

Was tun Leute, die dir das Gefühl geben, willkommen zu sein?

Die schauen mir ins Gesicht.
Die freuen sich, trotz der Maske.
Die strecken die Hand aus.
Die holen mich vielleicht sogar herein. Manchmal will ich ja gar nicht! 😉
Ich merke es am Entgegenkommen.

Peter Gasser

Woran erkennst du allgemein, dass du willkommen bist?

Wenn mich jemand freundlich anlächelt, mit einem Nicken.
Wenn man miteinander ins Gespräch kommt.
Wenn ich spontan eingeladen werde.
Edith Allenspach

Lernen aus der Krise: Ergebnisse einer Befragung

Das Projekt der Umfrage
Die Initialzündung für das Projekt der Umfrage „Aus der Krise lernen“ erfolgte in einem Gespräch: Auf die Frage, wie denn sie die Situation in der Pfarrgemeinde in Corona-Zeiten erlebe, erhielt ich von einem Mitglied einer Gemeindevertretung eine ausführliche und differenzierte schriftliche Rückmeldung. Diese hat mich beeindruckt und mir deutlich gemacht, wie viel wir in Bezug auf diese Thematik voneinander zu lernen haben. Mir war klar: Wenn wir aus der Krise lernen wollen, dann nur so, dass wir viele um ihre qualifizierte Wahrnehmung bitten. 221 Personen haben sich durchschnittlich rund 40 Minuten Zeit genommen, um auf 16 offene Fragen in eigenen Worten Antworten zu formulieren. 221 „Samples“ sind für eine repräsentative Umfrage nicht viel. 221 qualifizierte Gesprächsbeiträge sind jedoch genug, um einen breiten, gemeinsamen Lernprozess zu initiieren.

Die Breite der Rückmeldungen
Zunächst möchte ich auf die inhaltliche Breite der Rückmeldungen verweisen. Diese macht deutlich, dass die Krise keineswegs überall gleich erlebt wurde. Und sie unterstreicht, dass auch das Handeln von Pfarrgemeinden, Diözese und Kirche unterschiedlich wahrgenommen wurde. Harsche Kritik steht neben dankbarem Lob.

In der Krise wird alles deutlicher
In der Krise wird die „normale“ Arbeit der Pfarrgemeinde in ihren Stärken und Schwächen deutlicher sichtbar. Die Konturen zeigen sich gleichsam holzschnittartig. Überall dort, wo schon vorher gute Arbeit geleistet wurde, in Bezug auf Struktur und persönlichen Kontakt, ist diese Arbeit zwar schweren Belastungen ausgesetzt worden und hat auch vielfach starke Beeinträchtigungen erlitten, sie hat aber in wesentlichen Bereichen dennoch gehalten und es möglich gemacht, auf die Krise gut zu reagieren.

Die „Kerngemeinde“
Ganz deutlich war und ist die tragende und impulsgebende Bedeutung der „Kerngemeinde“ zu erkennen. Wie immer man diese lebendige personale Mitte der Gemeinde benennen will, sie hat in jeder Hinsicht entscheidende Bedeutung für die Bewältigung der Herausforderungen gehabt. War die Verbundenheit in Gremien wie dem Presbyterium oder in einzelnen Kreisen und Gruppen schon vor der Krise hoch und gab es hier bestehende Netzwerke der Kommunikation und Unterstützung, so haben diese in der Krise weitgehend gehalten. Waren diese aber mangelhaft und nicht etabliert, hat die besondere Situation einen Abbruch bewirkt. Dieser Abbruch hat das Gefühl der Isolation und Orientierungslosigkeit verstärkt.

Netzwerk Pfarrgemeinde
Aufs Ganze gesehen, darf man aber dankbar feststellen: Auch in der Krise hat sich die Stärke der Pfarrgemeinden und des sie tragenden Netzwerkes von Personen gezeigt. An vielen Orten war großer Einsatz wahrnehmbar: der Wille zu helfen, das Bestreben Kontakt zu halten, die Kreativität, das mit

verschiedensten Mitteln und Medien zu tun. Dieser Einsatz hat sich nicht auf die „Kerngemeinde“ beschränkt, sondern es ist immer wieder versucht worden, Kontakt zu jenen herzustellen, die nicht zur Gruppe der „Hochverbundenen“ gehört haben.
Die Besonnenheit der Gemeinden hat sich meines Erachtens gerade darin gezeigt, dass sie differenziert zu agieren und zu bewerten wussten: Man hat sich der neuen Medien und Möglichkeiten mit viel Engagement zu bedienen gewusst und zugleich nie darauf vergessen, dass die persönliche Gemeinschaft, der persönliche Kontakt wesentlich und nicht ersetzbar ist.

Selbstkritische Anmerkungen
Was ist kritisch zu resümieren? Auch wenn uns die Krise überrascht hat, an manchen neuralgischen Punkten hätte es uns gut angestanden, entschiedener Einspruch zu erheben. Die Isolation der Menschen in den Altenheimen, die Einsamkeit der Sterbenden stellt eine Anfrage an uns dar. Haben wir in der Angst vor der Ausbreitung der Epidemie die Wertigkeiten richtig gesetzt? Viele sind der Überzeugung, dass wir als Kirchen hier entschiedener für diese Menschen und ihre Angehörigen hätten eintreten müssen. Und ich denke, sie haben recht. Deshalb haben wir begonnen zu überlegen, wie wir hier unserem Auftrag besser gerecht werden können.

Nicht unkritisch ist auch der Kommunikationskreislauf zwischen den Ebenen unserer Kirche zu sehen. Einerseits hat dieser Kreislauf z.T. sehr gut funktioniert: Die Briefe des Bischofs, die Rundbriefe der Diözese und die Newsletter etc. der Pfarrgemeinden haben vielfach sehr positiv ineinander gegriffen. Schwierig war es allerdings dort, wo Informationen entweder nicht weitergegeben wurden, oder wo Mailadressen nicht vorhanden waren bzw. nicht zugänglich gemacht wurden. Nicht zuletzt aufgrund dieser Sachverhalte sind Lücken in der Kommunikation entstanden, die dazu beigetragen haben, dass sich Menschen nicht informiert fühlten.

Manche Kritik, nämlich jene der mangelnden medialen Präsenz von Kirche, müsste wohl im Gespräch

näher erörtert werden. Denn Kirche war mit Gottesdiensten durchaus medial präsent. Auf der anderen Seite ist klar, dass bei allem Bemühen um Präsenz, es letztlich die Medien selbst sind, welche den Raum dafür zur Verfügung stellen,- oder eben nicht. D.h., die diesbezüglichen Möglichkeiten können wir nur begrenzt aktiv betreiben, bzw. einfordern.

Sehr kritisch wurde die Art des Umgangs der staatlichen Stellen mit der Kirche bewertet. Nun ist hier sicherlich deutlich geworden, dass die Kirche gesellschaftspolitisch an Relevanz verloren hat und die staatlichen Stellen dies auch von ihrer Seite her zu erkennen gegeben haben. Aber bei allem berechtigten Ärger sollte man auch bedenken, dass die Tatsache der verfassten Religionsfreiheit bewirkt hat, dass die Regierung nicht auf dem Weg der Verordnungen in die Kirche hineinregiert hat. Wir als Kirche haben an dieser Stelle selbst Verantwortung übernommen und somit auch an dieser Stelle ein Stück „Freiheit und Verantwortung“ praktiziert.

Auch wenn wir uns heute in der Phase der Lockerungen und der Annäherung an die frühere „Normalität“ befinden, ist durchaus nicht abzusehen, welche mittel- und langfristigen Folgen die Krise für die Kirche zeitigen wird. Was sich aber gezeigt hat und weiter zeigen wird ist, dass wir als Kirche fähig sind, in und aus der Krise zu lernen. Dass dieses Lernen nicht zufällig geschieht, sondern auf breiter Basis und mit einer gemeinsamen Zielrichtung, dafür soll die vorliegende Umfrage einen ersten, systematischen Anstoß geben.

SI Dr. Gerold Lehner

Sehnsucht nach Gemeinschaft!

Gemeindewanderung auf die Seisenburg

Endlich wieder einmal Zeit für eine gemeinsame Wanderung! Am Samstag, 25. September, machten sich bei herrlichem Herbstwetter 21 Personen auf den Weg zur Seisenburg in Pettenbach. Was die Ruine besonders interessant macht, ist ihre protestantische Vergangenheit. Einer der ersten lutherischen Prediger der Gegend hat damals in der Kapelle der Burg seine Andachten gehalten. Leider sind heute nur noch einzelne Mauern übrig, die an eine längst vergangene Zeit in unserer Region erinnern.

Max Weikl

Bibelcafé der Senioren

Die Einschränkungen der letzten Zeit haben bei vielen Menschen zeitweise ein Gefühl der Isolation und Einsamkeit verursacht. Regelmäßige Treffen und Veranstaltungen mussten ausfallen. So manche vermissten den Austausch und die zwanglosen Gespräche nach dem Gottesdienst oder den Gruppentreffen.

Durch die Lockerungen in den letzten Monaten haben wir vom Bildungswerk in der Gemeinde mit dem „Bibelcafe“ einen Schwerpunkt gesetzt, um den gemeinsamen Austausch zu fördern. Damit die geforderten Maßnahmen eingehalten werden konnten, organisierten wir in den Sommermonaten einige Ausflüge und Treffen im Freien. Die Einhaltung der 3-G-Regel war immer wieder eine organisatorische Herausforderung. Das Echo der Beteiligten war sehr positiv und es war spürbar, dass ein großer Nachholbedarf am Miteinander Reden und gemeinsamen Bibellesen da ist.

Brigitte Malzner

Neu in Kirchdorf: Besuchsdienst und Büro

Besuchsdienst in Kirchdorf und Umgebung

Im letzten Jahr war in unserer Pfarrgemeinde der Kontakt zwischen den Gemeindegliedern vorwiegend auf die Sonntagsgottesdienste beschränkt. Wir freuen uns, dass wir als Pfarrgemeinde in Zukunft wieder einen Besuchsdienst anbieten können. Wir möchten damit auch jene Gemeindeglieder, die nicht regelmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen können, besser erreichen.

Im Auftrag der Pfarrgemeinde wird Dr. Martin Binder Besuche bei Gemeindegliedern machen.

Dr. Martin Binder ist seit vielen Jahren aktiver Mitarbeiter der Pfarrgemeinde. Er ist Gemeindevertreter und Lektor und war bis 2021 Gemeindearzt in Kirchdorf.

Wenn Sie einen Besuch wünschen, bitte melden Sie sich unter der Telefonnummer:

0699 188 78 428 (Brigitte Malzner)

Änderungen im Pfarrbüro Kirchdorf:

Ab Herbst 2021 wird die Arbeit im Kirchdorfer Büro auf zwei Schultern ruhen. Angelika Rappold und Belinda Pimminger teilen sich die Arbeit und können sich dadurch auch gegenseitig vertreten. Die Öffnungszeiten und die Telefonnummer bleiben gleich.

So stellt sie sich selber vor:

Mein Name ist Belinda Pimminger und ich darf seit Anfang Oktober Angelika Rappold im Sekretariat unterstützen – eine willkommene Abwechslung zu meinem Vollzeit-Mama-Job. Mein Mann Georg und ich leben mit unseren drei Kindern in Micheldorf und wir haben in der Evangelischen Kirche in Kirchdorf mehr und mehr unsere geistliche Heimat gefunden.

So freue ich mich auf all die Erfahrungen, Gespräche und Begegnungen und bin dankbar, dass mich Gott auf diese Art und Weise gebrauchen möchte.

Wie jedes Jahr gibt es auch 2021 die „Adventure-Mails“ der Evang. Jugend mit kurzen geistlichen Inputs für jeden Tag im Advent. Anmeldungen unter: m-graf@aon.at.

Geburtstagskaffee

Es ist in Windischgarsten eine sehr schöne Tradition, den eigenen Geburtstag mit weiteren Jubilaren nach zu feiern! Jedes Quartal gibt es an einem bestimmten Samstag Nachmittag beim Geburtstagskaffee die Möglichkeit dazu.

So auch diesmal: Am 25. September 2021 bei herrlichem Spätsommerwetter saßen wir im Pfarrgarten. Ein liebevoll gedeckter und der Jahreszeit entsprechend geschmückter Tisch, ein tolles Kuchenbuffet , Kaffee oder Tee verkünden ein "herzliches Willkommen".

Gemütlich startete der Nachmittag mit einer freundlichen Begrüßung, Gebet und ein paar besinnlichen Textworten. Manchmal gibt es auch einen musikalischen Beitrag. Beim Genießen von Kaffee und Kuchen war nun Zeit zum Reden, sich auszutauschen.

Ich bin noch nicht so lange Gemeindemitglied hier - es war für mich besonders schön, Kontakte aufzufrischen und neue Gesichter kennen zu lernen.

Zum Abschluss bekam jedes Geburtstagskind ein kleines, selbst gemachtes Geschenk mit einem schriftlichen Segen bzw. einer Verheißung Gottes mit auf den Weg.

Herzlichen Dank an das Diakonie-Team (Jenny Platzer, Lisa Steinmaßl, Lisbeth Wolf und Bettina Huemer), das alles so wunderbar vorbereitet und gestaltet hat!

Gaby Riss

Alle, die noch nie dabei waren, laden wir herzlich ein, von diesem Angebot zur Gemeinschaft Gebrauch zu machen! Eingeladen sind alle Gemeindemitglieder ab 18 Jahren, die im vergangenen Quartal Geburtstag hatten.

Sehen wir uns am 18.Dezember um 15:00 Uhr?

Das Diakonieteam

Kalender

Waltraud Eichhorn versteht es, einzigartige Naturerlebnisse einzufangen und gekonnt ins rechte Licht zu rücken. Für all jene, die gerne die Schönheit der Pyhrn-Priel-Region betrachten, hat Waltraud einen eigenen „Bei uns Dahoam"-Kalender zusammengestellt. Größe ist A4 und zum Aufhängen.

In der Edition „Perlen für die Seele" bringt sie mit viel Feingefühl „Mutmachsprüche" und Fotos in Einklang. Diesen Kalender gibt es heuer in zwei Versionen. Einmal zum Aufhängen, Größe A4 und einmal als Tischkalender mit Karten in einem Holzständer. In ihren Bildern lässt man den Blick gerne verweilen und die Verse wirken.

Ein schöner Begleiter durch das Jahr zum Verschenken oder Sich-selbst-erfreuen!

Der Reinerlös aus dem Kalenderverkauf kommt der Evangelischen Pfarrgemeinde Windischgarsten zu Gute.

Der Preis für die Kalender zum Aufhängen beträgt € 10,-. Für den Kartenkalender mit Holzständer bezahlen Sie € 14,-.

Sie finden den Kalender bei Aigner Optik Windischgarsten, im Bauernladen Spital am Pyhrn, in der DIG-Werkstatt in Kirchdorf und in der Evangelischen Bibliothek Kirchdorf. Auch beim Büchertisch und Adventmarkt der evangelischen Gemeinde Windischgarsten werden Sie ihn erwerben können.

Unter der E-Mailadresse: waltraud.eichhorn@aon.at können sie auch bestellt werden. Waltraud schickt sie gerne zu. (plusVersandkosten)

Kirchdorf

Bibliothek-Öffnungszeiten
So: 10:45 -12:00. Di: 16:00 - 18:30 Uhr
Leitung: Susanne Binder & Gerda Achathaler
Bibliothek 07582 51695

Spielgruppe
Jeden Donnerstag 9:30-11:00 Uhr
A: Bettina Mills, Christina Kettwig und Belinda Pimminger
Kontakt unter: spielgruppe@evang.kirchdorf.at

Jugendkreis
Jeden Freitag ab 18:00
A: Josh Mills 0681 20662733

Gemeindevertretersitzung:
Dienstag, 1. März 2022, 19:00 Uhr

Michael Weber rückt im Presbyterium an die Stelle von Jens Kettwig. Jens Kettwig bleibt weiterhin in der Gemeindevertretung.

Konfirmandenunterricht

November: Jeweils in Kirchdorf und Windischgarsten im Jugendkreis am 19.11.21, 19:00 Uhr

Dezember: Windischgarsten 11.12.21 16:00-18.30 Uhr

Jänner: Kirchdorf 22.1.22, 10:00 bis 15:00 Uhr.

Februar: Schloss Klaus Konfifreizeit 10.2.-13.2.22

Zusätzlich ein Nachmittag jeweils in der eigenen Gemeinde Kdf-Wdg mit dem Presbyterium, zum Kennenlernen der Gemeinde

März: Jeweils Kirchdorf und Windischgarsten im Jugendkreis am 25.3.2022, 19:00 Uhr

April: Freizeit in Windischgarsten 22.-23.4.22

Mai: Konfirmation: 26.5.22 Kirchdorf 29.5.22 Windischgarsten

Windischgarsten

Jugendkreis
Jeden Freitag 19:00 Uhr
A: Tabea Schoppmann 0699 10658449

Gemeinde-Gebetskreis
Jeden 1. und 3. Di. im Monat, 19.30 Uhr
im Gemeindezentrum Windischgarsten

Vierteljährlicher Geburtstagskaffee
Feiern mit den Geburtstagskindern:
18.12.2021 und 26.3.2022 um 15.00 Uhr im Gemeindezentrum.
Anmeldung bei Jenny Platzer 06769144334

Erzähl mir was - ich hör dir zu
Jeden letzten Mittwoch im Monat von 17:30-19:00 im Gemeindezentrum
Ein Team ist in dieser Zeit hier um für deine Anliegen zu beten!

Familiengottesdienst mit Frank Bosch
Sonntag 16.1.2022 in Windischgarsten

Beratung Blaues Kreuz
Jeden Dienstag 18.00 Uhr im Gemeindeamt Wdg

Weitere Termine und Hauskreise
finden Sie auf unserem monatlichen Gebets- und Terminkalender, sowie auf unserer Homepage.

Evangelisches Pfarramt AB:
Büro: Angelika Rappold und Belinda Pimminger
Mittwoch 8:00 - 11:00 Uhr
Tel.: 0699 188 78429
4560 Kirchdorf a. d. Krems,
Steiermärkerstraße 26
Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at
Homepage: www.evang-kirchdorf.at

Küsterehepaar Kirchdorf:
Karl & Irene Kitzmüller
Tel.: 07582 51056

Gebetsdienst
gebetsanliegen@evang-kirchdorf.at

Evangelisches Gemeindezentrum Windischgarsten:
Tel.: 07562 5219
4580 Windischgarsten,
Römerweg 7

Email: office@evang-windischgarsten.at
Homepage: www.evang-windischgarsten.at

Diakon:
Hubert Lösch,
Handy: 0699 18877495

Konten Kirchdorf

Konto: Allgemeine Sparkasse OÖ

Allgemeines Konto
IBAN: AT28 2032 0200 0000 3367

Kirchenbeitrag
IBAN: AT31 2032 0200 0000 7872

Spendenkonto für „Kinder- & Jugendarbeit"
IBAN: AT54 2032 0250 0000 0983

Für alle obigen Konten gilt: BIC: ASPKAT2LXXX

Konten Windischgarsten

Kirchenbeitrag und allg. Spenden
AT14 2032 0242 0000 2351
BIC: ASPKAT2LXX

Für Diakon Lösch:
IBAN: AT96 2032 0242 0000 4464
BIC: ASPKAT2LXX

Für Zubau:
IBAN: AT79 3449 1000 0006 6522
BIC: RZOOAT2L491

Kirchenbeitrag Kirchdorf

Anrufe unter der Nummer: 069918878429
Persönliche Beratung Mi. 8-11.30 Uhr
Per E-Mail sind wir errreichbar unter folgender Adresse: kb@evang-kirchdorf.at

Kirchenbeitrag Windischgarsten

Jeden 2. Mittwoch im Monat
von 15:00 - 17:00 Uhr
Tel.: 07562 5219

Ansprechpartener für
Allgemeines und Organisation:
Kurator Markus Weikl: 0660 4431851
Notfälle, Todesfälle:
Presbyterium: 0699 188 78 428
Seelsorge, Lebenskrisen:
Helmut Malzner 0664 2124140
Andrea Baaske 0699 18198199

Weitere Infos, Termine und Aktivitäten
können Sie auf unserer Homepage nachlesen.
www.evang-kirchdorf.at
www.evang-windischgarsten.at

Administration für beide Pfarrgemeinden:

Superintendent Dr. Gerold Lehner
Mails an ooe@evang.at (Büro der Superintendentur OÖ), Tel.: 0732 6575650

Kontakt für beide Gemeinden:

Diakon Hubert Lösch
Mail: diakon@evang-windischgarsten.com, Mobil: 0699 18877495

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in Kirchdorf und Windischgarsten

Gottesdienste beginnen um 9:30 Uhr. Abweichungen sind in der Zeile angegeben
KIKA = Kirchenkaffee, **SUSO** = Suppensonntag, jeweils nach dem Gottesdienst
= Kindergottesdienst, = Gottesdienst mit Abendmahl (Änderungen vorbehalten)

	Kirchdorf			Windischgarsten	
So. 14.11.	FamGD + KIKA	Alfred Lukesch			Diakon Hubert Lösch
So. 21.11.		SI Gerold Lehner		FamGD	Andrea Weiß
So. 28.11.	SuSo	Helmut Malzner			„sing an praise“-Gottesdienst Tabea Schopmann
So. 05.12.		Armin Jäckel			Dieter Reichert
So. 12.12.	FamGD + KIKA	Markus Weikl			Andrea Weiß
So. 19.12.		SI Gerold Lehner			Reinhard Füßl
Fr. 24.12. 16h		Lydia Weisser + Lydia Binder		FamGD	Diakon Hubert Lösch
Fr. 24.12. 22h		Noch offen			Norbert Wolf
So. 26.12.		Wolfgang Baaske			kein Gottesdienst
Fr. 31.12.		Martin Binder			Peter Gasser
So. 02.01.		Helmut Malzner			kein Gottesdienst
So. 09.01.	FamGD + KIKA	Lydia Weisser			SI Gerold Lehner
So. 16.01.		Alfred Lukesch		FamGD	Frank Bosch
So. 23.01.		Wolfgang Baaske			Bruno Rechberger
So. 30.01		Markus Weikl + Hans Widmann			SI Gerold Lehner
So. 06.02.		SI Gerold Lehner			Reinhard Füßl
So. 13.02.	FamGD + KIKA	Dominik Wolfinger			Andrea Weiß
So. 20.02.		Alfred Lukesch		FamGD	Diakon Hubert Lösch
So. 27.02.		Armin Jäckel			„sing an praise“-Gottesdienst Tabea Schopmann
So. 06.03.		SI Gerold Lehner			Marianne Pachinger
So. 13.03.	FamGD + KIKA	DIG			Norbert Wolf u. Hauskreis
So. 20.03.		Dieter Paesold		FamGD	Tabea Schopmann
So. 27.03.		Armin Jäckel			Diakon Hubert Lösch
So. 03.04.	FamGD	Wolfgang Baaske			Wolfgang Pachernegg
So. 10.04.	KIKA	Helmut Malzner			Bruno Rechberger

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt